



Kinderfragen: Wo sind die Toten?

Predigt am 23.03.2025 über Lukas 16,19-31 von Kai S. Scheunemann

Ein leichtes Quiz am Morgen, bevor wir uns heute mit schwerer Kost beschäftigen: Woher kommt der Name Lazaret? (Von Lazarus, von dem man ausging, dass er Lepra hatte.) Das steht in folgender Geschichte, die Jesus in Lukas 16 erzählt:

„Es lebte einmal ein reicher Mann, der sich in die teuersten Stoffe kleidete und sich mit Glanz und Gloria umgab, indem er immer wieder großartige Festessen veranstaltete. Vor seinem Eingangstor lag ein armer Mann namens Lazarus, der über und über mit eiternden Wunden bedeckt war und sich mit der Hoffnung dorthin geschleppt hatte, etwas von dem zu essen zu bekommen, was vom Tisch des Reichen übrig war. Doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.

Nun, es dauerte nicht lange und der arme Mann starb. Er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Aber auch der reiche Mann starb und wurde begraben.

In den Qualen der Hölle, in der er sich befand, blickte der reiche Mann auf und sah in weiter Entfernung Abraham und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er laut: ‚Vater Abraham, Erbarmen! Hab Erbarmen mit mir! Schicke doch Lazarus, damit er seinen Finger in Wasser taucht und damit meine Zunge kühlt. Ich leide unsäglich in diesem Feuer.‘

Doch Abraham entgegnete ihm: ‚Kind, denke daran, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Gott gleicht aus, was jemand in der Welt erlitten hat. Du siehst, es führt von hier kein Weg zu euch, erst recht nicht von euch zu uns. Uns trennt ein unüberbrückbarer Abgrund.‘

Da sagte der reiche Mann: ‚Dann lass mich dich nur um eines bitten, Vater: Schicke ihn zum Haus meines Vaters, in dem noch fünf meiner Brüder leben. Denen kann er dann die Situation schildern und sie warnen, damit sie nicht auch hier an diesem Ort der Qualen enden.‘ Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Was lernen wir aus diesem Gleichnis darüber, wo die Toten sind:

1. Es gibt ein Leben nach dem Tod.
2. Es gibt zwei Orte, wo die Toten sind: in Abrahams Schoß (Himmel) oder in der Hölle.
3. Es gibt einen unüberbrückbaren Graben zwischen Himmel und Hölle.
4. Wie Du lebst bestimmt den Ort, wo Du sein wirst.
5. Wer Ohren hat zu hören, der höre: Achte darauf, wie du lebst!

1. Es gibt ein Leben nach dem Tod.

Für Jesus gibt es da keine Frage: der Tod ist kein Punkt, sondern ein Doppelpunkt. Danach geht es weiter. Immer wieder greift er in seinen Gleichnissen, u.a. folgende Vorstellungen des Toten Reichs aus dem Judentum auf:

- 1) Der Abstand zwischen den Seligen und den Verdammten ist unüberbrückbar.
- 2) Es geht nicht um einen vorübergehenden Zustand, sondern um die unabänderlichen Konsequenzen des irdischen Lebens.
- 3) Auch der Verweis auf die Feuer des Endzeitlichen Gerichts ist traditionell.

Einen schönen Zug der Geschichte finde ich, dass Lazarus nach dem Tod von einer Kohorte Engel feierlich in den Himmel begleitet wird. Von dem Reichen wird nur kurz sein Begräbnis erwähnt. Ein erstes Zeichen für Gottes ausgleichende Gerechtigkeit.



2. Es gibt zwei Orte, wo die Toten sind: in Abrahams Schoß (dem Himmel) oder in der Hölle.

Wer mich kennt weiß, dass mir diese Wendung der Geschichte nicht gefällt. Ich mag die Hölle als Ort der ewigen Strafe nicht. Ich glaube auch nicht an die Hölle. Aber es ist egal, was Kai mag oder nicht mag, glaubt oder nicht glaubt. Ich habe ja gesagt, dass ich dieses Jahr besonders darauf achten möchte, was Jesus in den Gleichnissen sagt. Und Jesus scheint sehr viel weniger Probleme mit der Hölle zu haben, als Kai. Auf jeden Fall nimmt er diese jüdische Überlieferung wie selbstverständlich auf: Es gibt „Abrahams Schoß“ und die „lodernde Hölle“.

a) Abrahams Schoß

Der Schoß ist der Ort der vollkommenen Geborgenheit. Unsere Kinder sagten immer wieder: Mama, Schoß! Oder Papa, Schoß! Das Jesus dieses Bild nimmt macht deutlich, dass es ihm um eine Beziehung geht, die hier zu ihrem Ziel kommt. Wir sind ganz bei Gott. Ganz bei der Liebe. Ganz geborgen. Ganz sicher. Ganz zuhause. Abrahams Schoß – der Himmel – ist kein Ort, sondern ein Verhältnis zu Gott. Und der Himmel kann schon hier auf der Erde beginnen, wenn ich mit Gott lebe.

b) Die lodernde Hölle

Wenn der Himmel der Zustand der tiefsten Gemeinschaft mit Gott ist, dann ist die Hölle auch kein Ort, sondern der Abbruch jeglicher Verbindung mit Gott. Stellt Euch ein Leben ohne einen Funken Liebe vor: ohne einen Funken Freude, ohne einen Funken Frieden, ohne einen Funken Geduld, ohne einen Funken Freundlichkeit, ohne einen Funken Güte, ohne einen Funken Langmut, ohne einen Funken Sanftmut, ohne einen Funken Treue, ohne einen Funken Bescheidenheit, ohne einen Funken Freundlichkeit, ohne einen Funken Selbstbeherrschung. Das ist die Hölle. Daher loderndes Feuer. Qual ohne Ende.

Lazarus wünscht sich zu seinen Lebzeiten Abfälle von dem Tisch des Reichen. Sein Wunsch bleibt jedoch unerfüllt. Anstelle dessen lecken ihm die Hunde die Geschwüre. Im Kontrast dazu sehnt sich der Reiche nach seinem Tod danach, ein paar Tropfen Wasser von dem Finger des Lazarus abzulecken. Das Schicksal des Reichen ist nach seinem Tod noch geringer als die Hunde, die den Lazarus zu Lebzeiten abgeleckt haben.

3. Es gibt einen unüberbrückbaren Graben zwischen Himmel und Hölle.

Das Schicksal der beiden – des Reichen und Lazarus – ist zu Lebzeiten nur durch eine Tür getrennt, nach dem Tod ist die Kluft unüberwindlich. Für jede Verhaltensänderung ist es zu spät.

Auch dieser Aspekt der Geschichte gefällt mir nicht. Kann wirklich ein barmherziger, liebender Gott jemand für immer in der Hölle verdammen? Weil dieser Gedanke schon immer Christen gestört hat, haben Theologen immer wieder mit diesem unüberbrückbaren Graben gerungen, um ihn mit Gottes Liebe zu verbinden. Für mich hat C.S. Lewis in seinem Buch „Die große Scheidung“ die spannendste Lösung beschrieben. Lesenswert! Vielleicht nachher mehr im Q&A, wenn es Euch interessiert. Wir wollen aber heute nicht CS. Lewis oder Kai zu Worte kommen lassen, sondern Jesus, und er scheint mit dem unüberbrückbaren Graben kein Problem zu haben.

4. Wie Du lebst bestimmt den Ort, wo Du sein wirst.

Das war mir neu – ein Aspekt, den ich vorher so noch nicht gesehen habe: Der Gedanke, dass die Armen selig werden, weil ihr Maß an Glück zu Lebzeiten noch nicht erfüllt worden ist. Das ist interessant und ernüchternd zugleich. Mein Schicksal nach dem Tod wird NICHT entschieden durch meine guten oder schlechten Taten, sondern allein durch das Gute oder schlechte Leben, das ich hier lebe. Gottes ausgleichende Gerechtigkeit lässt nicht zu, dass der eine in Luxus lebt und der andere im Elend, ohne dass nach dem Tod dafür ein Ausgleich stattfindet. Jesus warnt hier unverhohlen die Reichen.

Und wisst Ihr was ich da gedacht habe: cool, ich bin raus. Reich bin ich nicht. Trump und all die Millionäre, die werden sich noch umschaun. Ich bin safe. Pustekuchen! Ich habe mal ausgerechnet, dass ich mit meinem nicht gerade üppigen GAV-Gehalt zu den reichsten 10 Prozent aller Menschen gehöre. Ups! Auf einmal sehen meine Aussichten nach dem Tod gar nicht mehr so gut aus...

Jesus sagt hier ganz trocken: die Gerechtigkeit erfordert, dass das Schlechte, dass der Arme zu Lebzeiten erlebt hat, ausgeglichen wird, und umgekehrt der Reiche seinen Anteil am Schlechten in der Ewigkeit zu tragen hat.

Jesus ist im Lukasevangelium ganz klar: Dein Reichtum ist nicht nur dafür da, dass Du Dein Leben genießt. Dein Reichtum verpflichtet Dich! Dein Reichtum ist dafür da, dass Du dieses Geld für Armenpflege und für das Tora-Studium nutzt. Punkt.

5. Wer Ohren hat zu hören, der höre: Achte darauf, wie du lebst!

Jesus hat die Gleichnisse nicht erzählt, um ein paar schöne Geschichten über Gott zu erzählen. Auch haben die Gleichnisse über Himmel und Hölle nicht den Zweck, unser Wissen anzuhäufen, wie es später aussehen wird. Und schon gar nicht, um Arme auf die Ewigkeit zu verträsten. Diese Gleichnisse Jesu haben einzig und allein den einen Zweck uns wachzurütteln, damit wir unser Leben hier und heute verändern. Wir können und sollen von dem Schicksal des Reichen lernen. Es muss uns nicht so ergehen. Wir können uns schon heute für ausgleichende Gerechtigkeit einsetzen. Nein, nicht wir können, wir **MÜSSEN** es tun, wenn wir den Himmel erleben möchten.

Zwei Möglichkeiten stehen uns dabei offen, das zu leben:

1) Wir geben all unser Reichtum ab.

Christen haben das immer wieder gemacht – der Heilige Franziskus und viele seiner Nachfolger. Auch Albert Schweitzer hat dieses Gleichnis so sehr im Herzen berührt, dass er seine vielversprechende berufliche Laufbahn beendete um in Afrika das Krankenhaus Lambarene zu gründen. Und vielleicht spricht Dich Gott heute genauso klar ins Herz. Dann höre genau hin. Der Himmel steht Dir offen.

2) Lebe so, wie die Tora und die Propheten es beschreiben und setze Dein Reichtum und Deinen Einfluss für die Armen ein.

Setze Dich dafür ein, dass schon hier auf Erden ausgleichende Gerechtigkeit herrscht. Um das konkret zu machen, laden wir hier in der Andreaskirche Euch ein, mit sehr kleinen Schritten in diese Richtung zu gehen: jedes Jahr ein Prozent mehr von Eurem Verdienst, Vermögen, Erbe ... an die Ärmsten der Armen zu spenden. Ein Prozent! Und wie viele von Euch machen das?

Jesus war in der Beschreibung der Brüder des Reichen sehr pessimistisch: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde“. Sie haben die Tora und die Propheten. Sie lesen sie regelmäßig und hören davon in den Predigten – und trotzdem tun sie es nicht. Und selbst wenn einer von den Toten aufersteht und es ihnen sagt – und damit spricht Jesus von sich – werden sie nicht hören.

Und wir? Leben wir so viel anders, als die Brüder des Reichen?

Wer Ohren hat, der höre, was Jesus heute ihm oder ihr zu sagen hat! Amen!

PS. Schade, dass Du nicht das Q&A miterlebt hast. Es war ein Highlight unserer Gottesdienste. Life ist halt besser... 😊. Einen Gedanken daraus möchte ich Dir aber noch mitgeben: EINER hat den unüberbrückbaren Graben zwischen Himmel & Hölle überwunden. Und er tat das, damit es keinen Ort auf diesem Universum gibt – auch nicht der Tod und auch die Hölle nicht – wo Gottes Liebe nicht schon auf uns wartet.